

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 13. März 1909 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 14. März 1909 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 13. und 14. März 1909 (Nr. 59 und 60) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 3 «Obrana mládeže národné sociální» vom 5. März 1909.

Nr. (303) 10 «Karlinské Listi» vom 6. März 1909.

«Věk rožumu. Napsal Tomáš Paine. Preložil R. Krystinek Otázky a Názory. VII. ročník, seš. 37, 38, 39. Nakladatelství Jana Laichtera na Král. Vinohradech. Tiskem Alberta Malíže na Král. Vinohradech».

Nr. 10 «Podripské Slovo» vom 6. März 1909.

Die im Verlage des Ignaz Holuba in Dux erschienene und in der I. Genossenschaftsbuchdruckerei in Budweis gedruckte Broschüre: «Kritika ocenění syndikalismu» von Pierre Ramus.

Nr. 20 «Zeitmeriger Zeitung» vom 10. März 1909.

Nr. 3 «Vyskovské Noviny» vom 5. März 1909.

Heute wird das VII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter

Nr. 7 die Kundmachung des f. f. Landespräsidenten für das Herzogtum Krain vom 12. März 1909, Z. 1045/pr., betreffend die Gruppenwahlorte für die nächste Landtags-Ergänzungswahl in der Wählerklasse der Landgemeinden im Wahlbezirk Wippach-Idria.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach, am 16. März 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die Serben in der Türkei.

Aus Üsküb wird gemeldet: Da über die serbische Skupština, welche vom 15. bis 24. v. M. hier tagte, ungenaue und unvollständige Zeitungsnachrichten verbreitet wurden, weil alle auf serbischen

Quellen basierten, und da die Skupština für die gegenwärtige als auch künftige politische Situation wichtiges zeitigte, ist folgende Berichterstattung nötig.

Die Zahl der „Abgeordneten“, welche aus den drei von Serben bewohnten Vilajeten Üsküb, Saloniki und Monastir entsendet wurden, betrug 50, wozu 13 Virilisten als Vertreter der Wojvoden, der Lehrer und der Gymnasien kamen. Die geplante Vereinigung von 106 „Abgeordneten“ wurde nicht erreicht, da seit der Wiederherstellung der Verfassung zahlreiche Dörfer an die Bulgaren verloren gingen und einige Städte wegen Uneinigkeit keine Vertreter beistellten. Die Konjunkturpartei verfügte über zwei Drittel aller Stimmen, der Rest kam auf die Volkspartei. Das serbische Generalkonsulat bemühte sich allereifrigst, alle „Abgeordneten“ zu gewinnen und zu beherrschen. Die Gefügigen bezogen vom Generalkonsulat Taggelder und Reisekosten.

An der Spitze der Opposition stand anfänglich der Dragoman des hiesigen russischen Konsulates, welcher sich jedoch bald zurückzog, und der serbische Abgeordnete für Pristina. Die Opposition erzielte keinen nennenswerten Erfolg. Die Anklagen gegen die serbischen Konsulate, die Metropolen und Klubs, respektive die provisorische Zentralleitung wegen Verwendung der Banden gegen Volksgenossen, Erpressung an diesen, dann Unterschlagung von gesammelten Geldern fanden nur wenig Gehör ebensowenig, daß die Skupština illegal und den Wünschen Serbiens ergeben sei.

Die türkische Lokalregierung wurde natürlich zu den Sitzungen geladen und ließ sich zeitweise durch den Vilajets-Dragoman vertreten. Zum Präsidenten wurde der Sekretär der Maske-Prizrend-Metropole gewählt, welcher die Verhandlungen in einer der Konsulatspartei genehmen Weise leitete. Hierzu hat wesentlich beigetragen, daß der früher oppositionelle Metropolit Nikifor infolge Androhung der Subventionsentziehung sich dem Generalkonsulat unterwarf.

Unter den Begrüßungstelegrammen aus Mazedonien, Serbien und Montenegro befand sich auch ein in geheimer Sitzung vorgelesenes Telegramm des Königs Peter, der gleichzeitig einen Betrag für die hiesigen armen Serben spendete, ferner ein Telegramm der Belgrader Skupština und ein solches vom Ministerium des Äußern.

Das Ergebnis der Tätigkeit der Skupština wurde vom hiesigen serbischen Generalkonsulat in 16 Punkten formuliert und bildet das bekannte publizierte Programm der ottomaniischen Serben.

Eine der wichtigsten der diskutierten Angelegenheiten war die Frage der Kirchen und Schulen, deren Stand als vollkommen unbefriedigend befunden wurde. Trotzdem drang der Antrag der Opposition, daß die Schulen von der türkischen Regierung erhalten werde, nicht durch, da auf diese Weise das Hauptmittel des serbischen Konsulareinflusses verloren ginge. Es heißt, daß der Metropolit Nikifor in diesem Punkte nur deshalb nachgegeben, weil ihm das Patriarchat von Ipef, für dessen Wiederherstellung die serbische Gesandtschaft in Konstantinopel arbeiten soll, zugesichert wurde.

Die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Postulate des Programmes decken sich in mancher Hinsicht mit dem Programme des jungtürkischen Komitees. Dieses scheinbare Zusammengehen mit den Jungtürken zeitigte den Serben jene Vorteile und Protektion, welche sie seit der Wiederherstellung der Verfassung genießen und geschickt ausnützen. Daß ein solches scheinbares enges Zusammengehen nicht der Hauptzweck war, sondern daß die Skupština hauptsächlich die Basis zur Organisation der Serben in der Türkei und zu einer wirksamen Propaganda Serbiens liefern sollte, ist jedoch zweifellos. In der letzten Sitzung gelang es, das fast allein maßgebende Zentralkomitee derart wählen zu lassen, daß zwar die Konsulats- und die Volkspartei gleichmäßig verteilt sind, das Präsi-

Fenilleton.

Der Spiritist.

Humoreske von G. Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Fritz Sandau, zweiter Buchhalter mit 200 Mark in der Maschinenfabrik von Müller und Lehmann, saß an seinem Pulte und kante mißmutig an seinem Federhalter. Ihm war nicht sonderlich wohl zumute. Und daran war zweierlei schuld.

Erstens war er ein wenig verkatert vom Abend vorher und zweitens — was ihm erheblich unangenehm deuchte — hatte ihn gestern abends sein Kollege, der erste Buchhalter Wendler, dessen Schwiegerjohn er werden wollte, gehörig abblitzen lassen.

Das ärgerte ihn mächtig. Mit der besten Laune von der Welt war er gestern zu der Festivität gekommen, die anlässlich des 25jährigen Bestehens der Firma stattfand. Er wußte, daß er dort Schönwieschen, des Kollegen reizendes Töchterchen, antreffen würde. Sie war ihm und er ihr gut. Heimlich.

Jeden Tanz hatte er mit ihr getanzt, worob des Vaters Stirne sich schon in bedenkliche Falten zog. Als aber Fritz Sandau es sogar wagte, mit der Herzensgeliebten in den Garten zu promenieren, in den dunklen Laubengängen des Etablissements, da war plötzlich Wieschens Elternpaar erschienen. Die Mutter hatte sich der Tochter und der Vater seiner bemächtigt.

„Mein lieber Sandau,“ hatte der alte Herr gesagt. „Das geht nicht, daß Sie mit meiner Tochter gar so vertraut werden. Sie ist so gut wie ver-

lobt und — kurz es paßt mir nicht. Nichts für un-

gut, mein lieber Sandau.“

„Ja, aber ich — — —“

Wendler hatte nur abgewunken und war verschwunden.

Fritz Sandau nahm aus dem vor ihm stehenden Glase einen tüchtigen Schluck Wasser. Was war da nur zu machen? Von Wieschen lassen — unwillkürlich ausgeschlossen. Aber wie den Alten rumkriegen?

Wenn er doch nur nachher nicht die Dummheit gemacht hätte, Wendler noch aufzuziehen. Er hatte sich aber auch zu infam geärgert. Da sollte der Teufel ruhig bleiben. Immerhin klug war es nicht gewesen, daß er bei seiner Vorstellung als Gedankenleser und Spiritist dem alten Herrn so verulkte, indem er in der Maske Wendlers auftrat und diesen in Sprechweise und Bewegungen genau tarifizierte.

Die ganze Gesellschaft hatte ihren Spaß daran gehabt; aber das Opfer? — Doch zum Henker! Komme, was kommen mag. Fritz Sandau schnitt das zerbißene Ende des Federhalters sorgfältig mit seinem Taschenmesser ab und begann seufzend Rechnungen auszuschreiben.

Nach kurzer Zeit öffnete sich die Tür und Wendler trat ein. Mit einem brummigen „guten Morgen“ hing er Hut und Überzieher an den Garderobenständer und ging hinaus, um, wie gewohnt, seinen allmorgigen Gang zu tun.

Skaum hatte sich die Tür wieder hinter dem ersten Buchhalter geschlossen, als Fritz Sandau schnell zu dessen Überzieher hintrat und aus einer von der klugen Tochter geschickt angebrachten versteckten Tasche ein Briefchen zog.

„Liebster Fritz,“ las der Erfinder dieser ebenjo

eigenartigen wie praktischen Post, „Papa ist sehr böse auf dich. Wie konntest du nur? Ich habe Mama gesagt, daß wir uns lieben und sie ist damit einverstanden. Wenn du nur Papa wieder versöhnen kannst? Ich habe so Sorge um unjer Glück. Es küßt dich tausendmal dein unglückliches Lieschen.“

„Das liebe Ding. Und ich Schafskopf. Aber noch ist Polen nicht verloren. Ich muß den ganzen Zauber meiner Persönlichkeit wirken lassen.“ —

Doch dieser Zauber verfehlte auf dem alten Herrn, der inzwischen seinen Platz eingenommen hatte, alle Wirkung. Was Sandau auch ersinnen mochte, um sich lieb Kind zu machen — jede Annäherung wurde von Wendler ignoriert.

Während der Frühstückspause liebte Wendler es sein Leibblatt zu lesen, was früher annähernd eine Stunde zu wahren pflegte. Herr Müller, der eine Chef, sah das dem langjährigen Angestellten gerne nach, denn er wußte, daß Wendler die Zeit nachholte; aber Herr Lehmann, der Kompagnon, ein vernünftiger Hagestolz, ärgerte sich jedesmal über diese Pflichtvernachlässigung. Schon mehrere Male hatte er, wenn er Wendler bei der benannten Tätigkeit überraschte, Bemerkungen wie „kein Wunder, wenn die Korrespondenz liegen bleibt“ oder „Zeitungslesen ist 'ne häusliche' Beschäftigung,“ vernahmen lassen. Halbblaut nur; aber doch so, daß Wendler es verstehen konnte. Das hatte diesen so verdrossen, daß er wirklich sich nicht mehr getraute, länger als zehn Minuten sich seiner Lektüre hinzugeben.

Aber heute stand ein so interessanter Prozeßbericht darin, daß er vertieft die Zeit vergaß.

„Pst — Herr Lehmann!“ jagte plötzlich wachsend Sandau.

(Schluß folgt.)

dium aber in den Händen des bisherigen Chefs der provisorischen Zentralleitung und des serbischen Klubs verbleibt. Es ist sicher anzunehmen, daß er, der seine Weisungen immer vom Konsulate empfangt und mit diesem zusammen arbeitete, die diskretionäre Gewalt, welche das Organisationsstatut verleiht und unter Mithilfe der Metropolit die Bestimmungen der neuen Kirchengemeindestatuten dazu benützen wird, im Wege der vielen verfügbaren Elemente der serbischen Propaganda, besonders im Vilajet Usküb, zu möglichster Intensität und Ausbreitung zu verhelfen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. März.

In der „Polnischen Korrespondenz“ erklärt Abg. Hofrat Ploj: Es läßt sich nicht leugnen, daß bei den Parteien der erste Wille besteht, das von der Regierung aufgestellte Arbeitspensum zu erledigen. Es sei eine **Strömung gegen Obstruktion und Obstruktionsversuche** vorhanden. Man müsse zwar immer mit Zwischenfällen rechnen, doch könne man annehmen, daß die große Mehrheit der Opposition darauf bedacht sein werde, Zwischenfälle unmöglich zu machen, die auf die Arbeitsfähigkeit des Hauses ungünstig einwirken könnten.

Das „Vaterland“ erblickt in der enormen Überzeichnung der **Schahscheinsubskription** eine neuerliche Vertrauenskundgebung Europas für unseren weisen Monarchen. Man kennt eben die Friedensliebe und das strenge Rechtlichkeitsgefühl unseres Kaisers. Das mögen sich alle Politiker vor Augen halten.

Die Tagung der neuen **italienischen Kammer** wird am 24. März in den Räumen des Senats durch eine Thronrede eröffnet werden. Am 26. d. wird die Präsidentenwahl erfolgen, bei welcher sichtbar zutage treten wird, daß die Regierungsmehrheit aus dem Wahlkampfe ungeschwächt hervorgegangen ist. Am 7. April wird die Kammer die Osterferien antreten. Erst bei Wiederaufnahme der Arbeiten, die gegen Ende April oder in den ersten Tagen des Mai stattfinden dürfte, ist der Beginn wichtiger Debatten zu erwarten, zu welchen die Verhandlung der verschiedenen Budgets Anlaß bieten wird.

Das „Fremdenblatt“ erklärt in einer Betrachtung über die Meinungsverschiedenheiten im **französischen Ministerium**, daß der eventuelle Austritt des Herrn Caillaux den Sturz des Kabinetts kaum herbeiführen dürfte. Das Kabinett verfügt über eine starke Mehrheit und die letzten Ergänzungswahlen haben der Opposition empfindliche Niederlagen gebracht. Herr Clemenceau scheint nach wie vor die Situation zu beherrschen. Seine Regierung hat sich bisher als eine der stabilsten in Frankreich erwiesen, die inneren und äußeren Notwendigkeiten gerecht wurde.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach Mitteilungen aus amtlichen türkischen Kreisen hängt der Aufenthalt des Herrn Abonyeau, Administrationsmitglieds der Ottomanbank in Paris, in Petersburg mit der Frage der Kapitalisierung der 74 Jahresraten der **türkischen Kriegsschuldigung an Rußland** zusammen. Da im Falle eines Einbernehmens über den Gegenstand das erwähnte Finanzinstitut mit der Durchführung der Operation betraut werden soll, hat Herr Abonyeau in Petersburg die Einzelheiten der Angelegenheit zu besprechen. Auf der Bforte hofft man trotz der Schwierigkeiten, die noch immer bestehen, auf das Gelingen der Verständigung.

Wie man aus Paris meldet, werden dort die Nachrichten über außerordentliche Schwierigkeiten, mit welchen das **Kabinett Hilmi Pascha** auf den Gebieten der Verwaltung, der Finanzen und des Seerwesens zu kämpfen habe und die seinen Weiterbestand bedrohen sollen, als übertrieben angesehen. Mitteilungen, die amtlichen französischen Kreisen zugingen, lassen die Lage in der Türkei in minder düsterem Lichte erscheinen. Es heißt, daß auch der von der türkischen Regierung berufene Finanzfachmann, Herr Laurent, der in Konstantinopel fünf Monate verbracht hat, sich der erwähnten ungünstigen Beurteilung der Lage nicht anschließt. Nach den Ergebnissen seiner Studien soll sich die volle Möglichkeit darbieten, in der Türkei einen wohlgeordneten Staatshaushalt herzustellen, in dem Einnahmen und Ausgaben einander fast vollständig die Waagschale halten. Ein unerlässliches Erfordernis sowohl in dieser Beziehung, wie hinsichtlich der Durchführung der Verwaltungsreformen bilde die Herabsetzung der überaus großen, den Bedarf weit überschreitenden Anzahl der Beamten. Selbstverständlich muß aber hierbei, wenn nicht eine Schar von Unzufriedenen geschaffen werden soll, mit Vorsicht vorgegangen werden. Man dürfe überzeugt sein, daß die Regierung alle gebotene Bedachtsamkeit entwickeln wird.

Wie man aus Paris meldet, werden dort die Nachrichten über außerordentliche Schwierigkeiten, mit welchen das **Kabinett Hilmi Pascha** auf den Gebieten der Verwaltung, der Finanzen und des Seerwesens zu kämpfen habe und die seinen Weiterbestand bedrohen sollen, als übertrieben angesehen. Mitteilungen, die amtlichen französischen Kreisen zugingen, lassen die Lage in der Türkei in minder düsterem Lichte erscheinen. Es heißt, daß auch der von der türkischen Regierung berufene Finanzfachmann, Herr Laurent, der in Konstantinopel fünf Monate verbracht hat, sich der erwähnten ungünstigen Beurteilung der Lage nicht anschließt. Nach den Ergebnissen seiner Studien soll sich die volle Möglichkeit darbieten, in der Türkei einen wohlgeordneten Staatshaushalt herzustellen, in dem Einnahmen und Ausgaben einander fast vollständig die Waagschale halten. Ein unerlässliches Erfordernis sowohl in dieser Beziehung, wie hinsichtlich der Durchführung der Verwaltungsreformen bilde die Herabsetzung der überaus großen, den Bedarf weit überschreitenden Anzahl der Beamten. Selbstverständlich muß aber hierbei, wenn nicht eine Schar von Unzufriedenen geschaffen werden soll, mit Vorsicht vorgegangen werden. Man dürfe überzeugt sein, daß die Regierung alle gebotene Bedachtsamkeit entwickeln wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie man wirklich jung bleibt.) Wohl so lange die Menschheit besteht, hat insbesondere die Frauenwelt sich mit dem Problem eindrucklich beschäftigt, ob es nicht in der Macht des Menschen stehe, die Spuren des Alters zu tilgen und unkenntlich zu machen. Die kostbaren Pariser Schminken, Puder, die geheimnisvollen Essenzen, die Schönheitsdoktoren verordnen, Gesichtsmassage, Milchbäder und tausend andere Mittel haben das Ziel nie völlig erreichen können. Ein französisches Blatt berichtet jetzt von einem unfehlbaren System, das es den Frauen ermöglicht, bis in ihr spätes Greisenalter hinein ihre Jugendfrische und Jugend Schönheit zu erhalten. Freilich erfordert die Kur eine gewisse Selbstüberwindung, aber was tut die Frau nicht um der Schönheit willen? Was der neue Schönheitsdoktor von ihr verlangt, ist nichts als ein lebenslanges Schweigen. Das Sprechen strengt die Gesichtszüge an, die Haut wird strapaziert und dadurch entstehen die unangenehmen Runzeln und Falten. Die Frauen müssen sich aber auch des Lachens und des Lächelns enthalten und ebenso des Weinens, da alle diese Gemütsregungen eine Abnutzung der Gesichtsmuskeln nach sich ziehen. Der Erfinder des neuen Systems schwört auf seine Methode und garantiert

allen Frauen, die nach seiner Weisung leben, ihr jugendliches Aussehen bis ins fernste Alter. Einige Damen haben auch mit der Kur begonnen, aber sie brachten es nicht lange über sich, zu schweigen, und werden dafür zur Strafe mit Runzeln herumlaufen müssen, wenn sie achtzig Jahre alt werden . . .

— („Ami“ am Telephon.) Daß ein Hund seinen Herrn durchs Telephon erkennt und ihm auf Anruf antwortet, dürfte wohl kaum schon dagewesen sein. Dieser Fall hat sich, wie man der „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, in einer größeren Stadt der Westpfalz ereignet. Dort kam einem Kaufmann sein wertvolles Pinscherhündchen auf unerklärliche Weise abhanden; da Diebstahl vermutet wurde, zeigte der Geschädigte die Sache bei den Polizeistationen verschiedener benachbarter Städte an, und siehe da, er hatte ungeahnten Erfolg. Bereits am nächsten Tage wurde er ans Telephon gerufen. „Hier Delikateshandlung Maier.“ — „Hier Polizeiamt Grünheim.“ — „Sie wünschen?“ — „Bitte rufen Sie doch mal Ihren Hund!“ — „Meinen Hund? Ja, den kann ich nicht rufen, der ist seit zwei Tagen fort.“ — „Nun, rufen Sie nur mal seinen Namen ins Telephon!“ Bewundert tat Herr Maier, wie ihm aufgetragen, und war nicht wenig erstaunt, seinen „Ami“ deutlich aus Grünheim bellen zu hören. Endlich ging ihm ein Licht auf, und es entspann sich ein bewegtes Wiederhören von Herrn und Hund. Der findige Polizeiamt hatte ein Individuum mit einem Hündchen, auf welches das Signalement paßte, verhaftet und war auf den Einfall gekommen, das Telephon als Agnosierungsmittel zu benützen. Dem „Ami“ wurde das Hörrohr ans Ohr gehalten und er erkannte augenblicklich seinen Herrn, auf dessen Loderuf er mit ausdrucksvollem Schwanzwedeln und lebhaftem „Wau, Wau“ antwortete. Einer so sprechenden Überführung konnte der Dieb nicht widerstehen und so gab er denn den Sachverhalt zu. Unterdessen ist „Ami“ wieder glücklich bei seinem Herrn eingetroffen und will jetzt ständig das Hörrohr haben, wenn sein Herr telephonierte.

— (Bekämpfung der Schlaflosigkeit durch elektrische Bäder.) Die Schlaflosigkeit ist ein Symptom der Erregung und die Ursache dieser Erregung kann geistige Anstrengung oder überangestrengte intellektuelle Arbeit sein oder sie kann auf nervösen Zuständen, auf Neurasthenie und Hysterie beruhen, endlich findet sich die Schlaflosigkeit oft auch bei Geschwächten, bei geistig nicht Vollwertigen und bei Frauen. Bei allen diesen Formen der Schlaflosigkeit, besonders aber bei jenen der Überarbeiteten, der Neurastheniker und Hysteriker hat man nach den Erfahrungen von Dr. Bonnefoy in Cannes von der statischen Elektrizität in Form von Bädern die besten Erfolge zu erwarten. Bei den Nervösen ist der Blutumlauf gestört, Herzklopfen ist häufig, der Blutdruck schwach, die Kranken haben Hitze- und Kälteempfindungen, besonders im Gesicht, an Händen und Füßen, ebenso ist eine Kreislaufstörung im Gehirn nachzuweisen und diese ist die Ursache des Nachlassens der Spannkraft. Gerade aber auf den Kreislauf wirkt die statische Elektrizität, indem sie den Herzschlag beschleunigt und den Blutdruck erhöht. In diesen Fällen gelingt es in kurzer Zeit, mitunter nach der ersten Sitzung, Schlaf herbeizuführen, was weder die gewöhnlich angewendeten Heilmittel, noch lange ausgedehnte Bäder zu erzeugen vermögen. Die Dauer der Behandlung der Schlaflosigkeit durch statisches Bad und Douchen ist sehr verschieden, je nach der Ursache, deren Folge sie ist, und je nach der mehr oder minder großen Empfindlichkeit des Kranken. Auch wenn Schlaf bereits

Die junge Erzellenz.

Roman von **Georg Hartwig.**

(105. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber unendlich hoch über alle diese Erfolge erhob sich das angeborene, genial sich offenbarende Talent der Antigone.

Ihrem Klageliede um das verlorene Leben entströmte eine so tief empfundene Trauer, daß die Herzogin einen Moment die Augen bedeckte.

Umgeben endlich von allen Mitwirkenden, davon die Damen auf Wunsch des Herzogs in ihrer antiken Gewandung verblieben waren, fand die hohe Frau geraume Zeit keine Worte, ihrer bewegten Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen.

„Ich könnte“, sagte sie, „solchen edlen Eifer durch Beifallszeichen nur verprosanieren. Nur fühlen kann ich den Genuß, welchen Sie mir alle bereitet haben. Meinen Dank allen!“

Sie sah auf Lina, und, ohne ihr Zeit zu lassen, sich über die dargereichte Hand zu neigen, zog sie das junge Mädchen an sich, ihre Wange zu küssen.

„Dank Ihnen, Antigone! Und auch dir, mein lieber Franz!“

„Ich hoffe“, jagte der Herzog heiter, „daß du uns hungrigen Künstlern ein Plätzchen an deiner Abendtafel gewähren wirst. Sie ist bereit zu unserer Aufnahme, wie ich höre.“

„Bitte also, uns zu folgen!“ scherzte die Herzogin. „Und wahrlich, eine erlauchtere Schar zog nie ein Fürst zur Tafel. Königin und Prinzessinnen-Töchter, mir gegenüber, wenn ich wünschen darf.“

Professor Muschler, unser vortrefflicher Regent, an meine Seite.“

Ein überaus heiteres, von Lust und Laune getragenes Festmahl begann.

Muschler hatte mit Genugtuung den Platz eingenommen, welcher ihm gestattetete, Lina Willig unaufhörlich in das sprechende Antlitz zu sehen.

In erneutem Verkehr mit ihr, die so hoch erhoben war über seine eigene kleinliche Eitelkeit, so hoch erhoben auch über das verliebte Herzensspiel seiner vornehmen Gönnerinnen und Verehrerinnen, war sein Begehren nach Linas Besitz unwiderstehlich und ohne Bedenken zurückgekehrt.

Was allen entgangen war: des Herzogs Sympathie für Lina — Muschlers wenig vornehme Eifersucht hatte davon Kenntnis genommen und seine eigenen Wünsche daran geschärft.

Ihr in anregender Tischunterhaltung geistig allmählich nähertretend, vermochte er endlich nach Aufhebung der Tafel den Moment nicht länger hinauszuschieben, sich ihre Aufmerksamkeit zu erzwingen.

Er trat zu Lina, da diese abgefordert von der Umgebung der Herzogin, ein Buch durchblätterte, von welchem sie, den Kommenden bemerkend, verwundert zwar, aber ohne Spannung, aufblickte.

„Sie fühlen, weshalb ich Sie aufsuche“, sagte Muschler gedämpft. „Ich möchte Ihre Verzeihung erbitten für manche Härte, vielleicht auch manche Ungerechtigkeit, die Sie mir zum Vorwurf machen können.“

„Nicht mehr“, erwiderte sie ruhig. „Dieses Stadium ist überwunden. Einst hat es mir trübe

Stunden verursacht. Wenn Sie sich selbst keinen Vorwurf machen, ich tue es nicht. Gewiß nicht!“

Und sie las von neuem in dem Buche fort.

Sein Blick haftete auf ihrem schlanken, weichgerundeten Arm, an dessen oberem Teil ein antiker Goldreif blitzte. Der Reiz dieser klassischen Gestalt nahm ihn ganz gefangen.

„Sie wissen“, fuhr er lebhafter und eindringlicher fort, „weshalb ich Ihnen wehe tat, ich litt. Sie hatten mich verletzt, da, wo ich es nicht ertragen konnte.“

„Herr Professor —“

„Glaubten Sie nicht an meinen Kummer damals?“ fragte er mit leisem Lächeln. „Das sollen Sie aber. Der Gedanke, daß Sie meinen Seelenzustand in jener Zeit unterschätzen könnten, würde mir doppelten Schmerz bereiten. — Hören Sie mich an, Lina! Ich bringe Ihnen den Beweis, wie tiefest und ehrlich ich es damals mit meinen Wünschen meinte. Lassen wir vergessen sein, was war.“

„Gewiß, ich tat es längst“, sagte sie, nicht völlig unmutig. „Überdies vermag niemand mehr zu tun, als zu beklagen.“

„Das nicht allein“, fiel er rascher ein. „Man kann mehr tun, als bereuen und verzeihen. Man kann zu richtigeren Anschauungen gelangen, zu reiferer Einsicht; wir wollen uns beide auf diesen Standpunkt stellen, Lina, dann werden Sie mir besser antworten auf meine zweite Anfrage. Lina, werden Sie die Meine, schenken Sie mir Ihre Liebe, die meine haben Sie bejassen und besitzen Sie wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

eingetreten ist, ist es doch notwendig, die Behandlung noch eine Zeitlang fortzusetzen, wenn man nicht, falls die Behandlung zu früh abgebrochen wird, die Schlaflosigkeit wieder auftreten sehen will.

— (Achtung vor der Influenza.) In England ist eine Influenzaepidemie aufgetreten, die in den letzten Wochen eine beträchtliche Steigerung erfahren hat. Die Krankheit erscheint in Gestalt einer Erkältung, hat aber, trotzdem sie milderer Art zu sein scheint, ihre großen Gefahren, wie aus dem Verzeichnis der Todesfälle zu sehen ist. In den letzten vier Wochen starben in London allein 144 Personen an Influenza. Die Ärzte erklären, daß die milde Form, in der die Krankheit auftritt, für die Todesfälle verantwortlich sei, weil die von der Krankheit Befallenen glaubten, ihrer Tätigkeit nachgehen zu können und sich erst dann nach ärztlicher Behandlung umsehen, wenn die Lungen und das Herz geschwächt seien.

— (Die kahlköpfigen Abonisse.) An den Feierlichkeiten aus Anlaß der Amtseinführung des neuen amerikanischen Präsidenten Taft nahm auch eine Abordnung der „stattlichsten Männer“ Nordamerikas teil. Die Herren waren aus jedem einzelnen Staate ausgewählt worden. Zu ihrem größten Erstaunen machten aber die Damen Washingtons die Beobachtung, daß die meisten dieser Abonisse — kahlköpfig waren. Sie verlangten, daß die „schönsten Männer Amerikas“ fortan von der Damenwelt ausgesucht werden sollen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ernennung.) Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat die Lehrerin an der städtischen Mädchenvolksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach Fräulein Gabriele Cidrich und die Lehrerin an der Volksschule zu St. Martin bei Krainburg und derzeitige Supplentin an der Mädchen-Übungsschule in Laibach Fräulein Marie Skaberne zu Übungsschullehrerinnen an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach ernannt.

— (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in St. Bernhard Fräulein Johanna Merhar zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der neueröffneten einklassigen Volksschule in Bukovzeica ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Frau Johanna Jaklic die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Adele Martinc zur Supplentin an der Volksschule in Gutenfeld bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Döbernit Fräulein Marie Hirsman zur provisorischen Lehrerin auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

— (Personalnachricht.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Professor am k. k. Gymnasium Herr Dr. Friedrich Hirsch hat einen halbjährigen Urlaub behufs Herausgabe eines Memoirenwerkes erhalten, das u. a. auch bisher noch unveröffentlichte interessante Briefe Richard Wagners an F. W. Vyser, einen jener wenigen Schriftsteller, welche die Bedeutung Wagners frühzeitig erkannten, bringen soll. Dr. Hirsch hat sich während seines kurzen Aufenthaltes in Gottschee aufrichtige Sympathien erworben und durch seine Vorträge über die Literatur der Gegenwart sehr verdienstlich gewirkt, indem er in Hülle und Fülle Anregungen bot, die angeführten Werke unter neuen Gesichtspunkten mit Verständnis zu lesen. Auch der materielle Erfolg blieb nicht zurück, da das Eintrittsgeld zu den Vorträgen ein hübsches Erträgnis abwarf, das dazu verwendet werden soll, den Schülern der Oberklassen den Besuch einer klassischen Theatervorstellung in Laibach zu ermöglichen. Man sieht Herrn Prof. Hirsch ungern scheiden.

— (Vom Postdienste.) Ernannt wurden: Rechnungsrat Karl Höger von Högersthal in Triest zum Oberrechnungsrat, Postkontrollor Georg Philipp in Pola zum Oberpostkontrollor ebendasselbst und Postassistent Silvius Balestra in Triest zum Postassistent ebendasselbst.

— (Effektenlotterie.) Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern dem katholischen Bildungsvereine in Bischoflack die Veranstaltung einer Effektenlotterie im Jahre 1909 mit 600 Losen à 20 h zu Vereinszwecken unter Ausschluß von Gewinnten in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen bewilligt.

— (Die Ortsgruppe Laibach des Postbeamtenvereines) hielt Samstag abends um halb 9 Uhr im Hotel „Ilirija“ unter befriedigender Beteiligung ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Offizial Mayer, eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Ansprache, worin er die Schwierigkeiten hervorhob, die der Vereinsstätigkeit durch die äußerst bedenklichen Operationen des sogenannten Maturantenvereines erwachsen seien, denen zufolge Uneinigkeit in den Reihen der Standeskollegen eingriffen und ein Fehlschlagen mehrerer wichtiger Aktionen eben im letzten Vereinsjahre zu verzeichnen sei; namentlich seien zwei der wichtigsten Standesfragen, die des Zeitabwärtens und die der Dienstpragmatik, eben infolge der erwähnten Uneinigheiten im abgelaufenen Geschäftsjahre noch nicht zur Lösung gelangt. Zur endlichen Realisierung dieser vitalen Standespostulate und strikten Durchführung des Grundgesetzes, daß ausgediente, d. i. pensionsreihe Kollegen auch tatsächlich aus dem

aktiven Dienstverbände scheiden müssen, sei enger Zusammenschluß und einmütiges Vorgehen aller Interessierten dringend erforderlich. — Hierauf erstattete der Vereinssekretär, Herr Offizial Röthl, den Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe in der abgelaufenen Geschäftsperiode, dem wir nachstehende Hauptmomente entnehmen. Das Berichtsjahr hatte aus den bereits vom Vorsitzenden dargelegten Gründen allerdings weniger positive Erfolge zu verzeichnen, als dies in den jüngstvergangenen Jahren der Fall war, jedoch hat die Ortsgruppe zur Wahrung und Förderung der Standesinteressen ihrer Mitglieder stets ihre besten Kräfte eingesetzt. Sie erzielte eine befriedigende Regelung der Urlaubsfrage, namentlich auch für die Beamten des hiesigen Bahnpostamtes, welche Angelegenheit insbesondere über Intervention des Reichsratsabgeordneten Friabar und nach persönlichem Einschreiten beim Hofrath Pattay in allen Forderungen erfüllt wurde. Die Ortsgruppe wohnte im Sommer 1908 über Einladung der kärntner Ortsgruppe unter großer Beteiligung dem „Kollegentage in Velbes“ bei, was zur Folge hatte, daß für heuer ein ähnlicher Kollegentag für Laibach in Aussicht genommen wurde. Am Vorabend des Postbeamten-tages in Wien, der am 8. November des vergangenen Jahres stattfand, berief auch die hiesige Ortsgruppe einen „Besprechungsabend“ ein, wobei die vitalen Fragen der Zeitbeförderung und der Dienstpragmatik zu eingehender Diskussion gelangten. Die Ortsgruppe ging auch anläßlich des Staatspostkongresses in Wien am 21. November des Vorjahres in der Frage der vielbesprochenen Personalkommissionen solidarisch mit der Zentralleitung vor. Gemeinsam mit anderen Beamtenorganisationen beteiligte sie sich auch an der Huldigungsfeier beim Herrn Landespräsidenten anläßlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers deputationsmäßig unter Überreichung einer Huldigungsadresse. Für die durch das Erdbeben in Südtalien betroffenen Standeskollegen votierte die Ortsgruppe einen Betrag von 20 K, wodurch sie ihrem Solidaritätsgefühl auch gegenüber fremden Kollegen Ausdruck verlieh. Ehrenvoll vertreten war sie beim Abschiedsabend, der dem Oberpostkontrollor Herrn Groselj anläßlich seines Übertrittes in den Ruhestand veranstaltet wurde, und veranlaßte hierbei die Überreichung eines Ehrengeschekes an den für seine aufrichtige und treue Kollegialität herzlich gefeierten Valetanten. Die Zahl der Mitglieder betrug am Beginne des Berichtsjahres 57, wovon 50 auf Laibach entfielen. Die 50 in Laibach befindlichen reduzierten sich im Berichtsjahre jedoch auf 47. Der Vereinssekretär gedachte noch des vor kurzem verstorbenen Mitgliedes Herrn Kontrollors i. R. Leop. Verhovec.

— Dem Berichte des Vereinskassiers, Herrn Offizial Hold, zufolge ist für das abgelaufene Geschäftsjahr ein Gesamtempfang von 776 K zu entnehmen, dem eine Gesamtausgabe von 460 K 11 h gegenübersteht, so daß sich ein Aktivrest von 315 K 89 h ergibt. Die vom Offizial Herrn Laibacher überprüften Rechnungen wurden unter Erteilung des Absolutariums einstimmig genehmigt. — Es gelangen noch neun allgemeine Anträge für die Hauptversammlung des Postbeamtenvereines in Wien, die dortselbst am 28. d. M. tagt, zur Annahme. — Die Wahlen in den Ausschuss hatten nachstehendes Ergebnis. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren Hold, Mayer, Raf, Röthl, Tomazin und Urbanec, als Ersatzmänner die Herren Ehrizaj, Lenassi, Belepich Ivan und Belepich Maz, als Rechnungsprüfer die Herren Laibacher und Palcic. — Der Ausschuss konstituierte sich hierauf in folgender Weise: Vorsitzender Herr Mayer, Vorsitzender-Stellvertreter Herr Tomazin, Vereinssekretär Herr Röthl, Sekretärstellvertreter Herr Raf, Vereinskassier Herr Hold und Vertreter Herr Ehrizaj. — Unter Aufmunterung zu rühriger Organisationsarbeit, die dann sicher auch die gewünschten Früchte tragen werde, schloß der Vorsitzende nach nahezu dreistündiger Dauer die Versammlung.

— (Der Verein der Buchdrucker Krains) hielt am vergangenen Samstag abends im großen Saale des „Mestni Dom“ unter dem Voritze des Obmannes Herrn L. Werzak seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die fast vollzählig besucht war. Aus dem gedruckten Berichte für das Jahr 1908 entnehmen wir folgende Hauptdaten. Die Vereinsangelegenheiten wurden in einer Generalversammlung und 17 Ausschusssitzungen erledigt. Am 20. September beging der Verein in feierlicher Weise das vierzigjährige Bestandesfest des Vereines, über dessen Verlauf auch wir seinerzeit ausführlicher berichteten. Der Rechnungsabschluss weist an Einnahmen 13.969 K 35 h und an Ausgaben 11.934 K 35 h, somit einen Überschuss von 2035 K, auf. Das Vereinsvermögen betrug am Schlusse des Jahres 1908 39.571 K 9 h, mit Ausschluß des Wertes der Bibliothek und des Inventars im Betrage von 2870 K. Im Laufe des Jahres raffte der Tod dem Vereine die Mitglieder Alois Koprivnikar und Rudolf Lunder, denen der Obmann ehrende Worte widmete, hinweg. Der Verein zählte am 31. Dezember 1908 fünf Ehren- und 179 (17 mehr als im Vorjahre) ordentliche Mitglieder sowie einen Invaliden. Ausgezahlt wurden für verschiedene Unterstützungen 5308 K 60 h, für die Fortbildung 1084 K 92 h, für die Verwaltung 1215 K 97 h, für die Organisation 699 K 32 h und an diversen Ausgaben 3625 K 54 h. Die Vereinsbibliothek zählte am Schlusse des Jahres 1500 Bücher des verschiedenartigsten Inhaltes. Während des Jahres entlehnten

103 Interessenten 1296 Bücher. Im Vereinslokal liegen 26 Zeitschriften auf. — Die Generalversammlung nahm den Bericht des Ausschusses zur Kenntnis, sprach allen Wohlthätern und Förderern des Vereines den Dank aus und bewilligte den Hauptfunktionären eine Remuneration von 410 K. — Bei den Wahlen wurden folgende Herren gewählt, und zwar: in den Vereinsauschuss: Obmann L. Werzak, Stellvertreter J. Mlinar, Rechnungsführer D. Planinc, Kassier J. Komar, Stellvertreter J. Lampic, Schriftführer E. Jakhel und A. Strelcic, Bibliothekare S. Drazil und J. Nabernik, Ausschussmitglieder J. Gerzar und A. Volek, Rechnungsprüfer B. Cerer, J. Ciber und R. Pirlovic; als Reisetassenverwalter D. Planinc für Laibach und C. Bernig für Rudolfswert; in die Tarifkommission der Krainer Buchdrucker: J. Gerzar, P. Zeločnik, J. Jezerski, J. Linhart, J. Paulic, J. Pezdur, R. Stibinger, A. Smuc und D. Tutta; in das Tarifschiedsgericht für die Dauer von drei Jahren: als Mitglieder J. Mlinar, D. Planinc, B. Premf und als Stellvertreter J. Dijkstra.

— (Vortrag.) Im großen Saale des Hotels „Union“ findet heute abends ein öffentlicher Vortrag über das Thema „Aus dem Wunderlande“ statt. Der Vortrag soll durch eine Anzahl von skoptischen Bildern erläutert werden.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Cerele Francoillyrien“ mit dem Sitze in Laibach auf Grund der vorgelegten Statuten zur Kenntnis genommen.

— (Die Hauptversammlung des „Hilfsbeamten-Kranken- und Unterstützungsvereines“) findet Donnerstag, den 18. d. M. um 8 Uhr abends im Wintersalon des Hotels „Ilirija“ (und nicht im „Marodni Dom“) statt, worauf die Vereinsmitglieder hiemit aufmerksam gemacht werden.

— (Der Arbeitergefängnisverein „Slave“) hält Sonntag, den 21. d. M., um 3 Uhr nachmittags in den Restaurationslokalitäten des „Marodni Dom“ seine 26. ordentliche Hauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung sich unter anderem eine Besprechung über die Feier des 25jährigen Vereinsbestandes befindet.

— (Landeshilfsverein für Lungenkranke in Krain.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Donnerstag den 1. April um halb 6 Uhr abends im Bibliothekslokal der k. k. Landesregierung statt. Tagesordnung: 1.) Aussprache des Präsidenten. 2.) Bericht des Ausschusses, und zwar a) des Generalsekretärs, b) des Vermögensverwalters. 3.) Bericht der Rechnungsrevisoren. 4.) Wahl zweier Rechnungsrevisoren. 5.) Selbständige Anträge (siehe § 15 der Statuten).

— (Der Laibacher Deutsche Turnverein) ersucht uns mitzuteilen, daß der am 18. d. M. stattfindende Unterhaltungsabend mit Tanz im großen Saale und in dessen Nebenräumen im ersten Stockwerke des Kasinogebäudes abgehalten wird und daß zu diesem nicht nur die Mitglieder des Laibacher Deutschen Turnvereines, sondern auch solche aller deutschen Vereine sowie eingeführte Gäste Zutritt haben. Schließlich sei noch bemerkt, daß an diesem Abende die Musik durch eine Abteilung der Kapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 27 besorgt wird. Damen und Herren können in Kostümen erscheinen, sonst wird Turntracht oder dunkler Gesellschaftsanzug für Herren empfohlen.

— (Dem Kinderschutzbereine im Gerichtsbezirke Stein) sind noch folgende Stifter beigetreten: Herr Anton Starc und Fräulein Fanny Starc, Gutsbesitzer in Mannsburg, mit dem Betrage von je 200 K; dann haben dieselben und Frau Anna Starc, Gutsbesitzerin in Mannsburg, anstatt eines Blumenkranzes für die verstorbene Frau Maria Starc in Stein dem Vereine 70 K gespendet. Den genannten Wohlthätern wird von der Vereinsleitung der wärmste Dank gesagt.

— (Projektirte Neubauten.) Soviel bisher bekannt, wird sich heuer die Baulätigkeit in erster Linie auf den abgelösten Gründen der Stadtgemeinde längs der Wiener Straße, weiters an der Elisabeth- und der Poljanastraße und schließlich auf den bischöflichen Bauparzellen bei St. Peter konzentrieren. Am die Baubewilligung sind jetzt eingeschritten: M. Kozelj für ein dreistöckiges Haus an der Elisabethstraße, Maria Kubelka für ein zweistöckiges an der Poljanastraße und Franz Medic, Schuhmachermeister, für ein solches an der Elisabethstraße. Zur Erwerbung von Bauplätzen längs der Franz Josefsstraße und der Tomangasse haben sich bereits mehrere Käufer gemeldet. Die Baulust dürfte somit heuer neuerdings etwas steigen.

— (Sturmwind.) Gestern nach 7 Uhr abends setzte fast unermittelt eine außergewöhnlich starke Windböe ein, welche gegen 8 Uhr eine Windgeschwindigkeit von 48 Kilometern per Stunde erreichte. Die Windstärke war in der nachfolgenden Stunde in steter Zunahme begriffen und erreichte das Maximum um 8 Uhr 50 Minuten mit einer Windgeschwindigkeit von 70 Kilometern per Stunde oder 19-4 Metern per Sekunde, entsprechend einem Winddrucke von 27-3 Kilogramm per Quadratmeter. Von diesem Zeitpunkte an nahm die Windstärke beständig ab und das Maximum betrug von 9 bis 10 Uhr abends 63 Kilometer, von 10 bis 11 Uhr 62 Kilometer, von 11 Uhr bis Mitternacht 50 Kilometer. Von 11 Uhr 20 Minuten an bis 11 Uhr 50 Minuten flaute die Windböe fast vollständig ab und nahm gegen 12 Uhr wieder zu, ein sekundäres Maximum von 27 Kilometern per Stunde um 12 Uhr 25 Minuten bildend. Gegen 1 Uhr 35 Minuten erlosch die

Windbewegung vollständig. — Der gestrige Sturmwind verdient die Bezeichnung „außerordentlich stark“, denn seit dem Jahre 1901 wurden bisher nur dreimal stärkere Windbewegungen aufgezeichnet, darunter mit Maximalgeschwindigkeiten bis zu 77 Kilometern per Stunde.

*** (Zur Volksbewegung in Krain.)** Im politischen Bezirke Gottschee (42.306 Einwohner) fanden im verflossenen Jahre 272 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1564, die der Verstorbenen auf 990, darunter 382 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 192, von über 70 Jahren 213 Personen. An Tuberkulose starben 115, an Lungentzündung 66, an Diphtheritis 26, an Scharlach 9, an Masern 29, an Typhus 3, an Keuchhusten 6, durch zufällige tödliche Beschädigung 13, durch Selbstmord 4 und durch Totschlag 1 Person, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— **(Städtische Sparkasse in Gottschee.)** Der Ausschuß der städtischen Sparkasse hielt am 12. d. M. seine ordentliche Hauptversammlung ab, wobei der Direktionsobmann und Kanzleivorsteher, Herr Rudolf Schädinger, den Rechnungsabluß für das 27. Geschäftsjahr 1908 zur Verlesung brachte. Dem Berichte ist zu entnehmen, daß die Anstalt im abgelaufenen Jahre einen Geschäftsgewinn von 44.567 K 98 h erzielte, der im Vergleich mit dem vorjährigen eine Steigerung von beinahe 21.000 K aufweist. Diese ist hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß im abgelaufenen Jahre der Kursverlust und die Steuern, welche den Ertrag des Vorjahres ungünstig beeinflussten, erheblich geringer waren. Der Einlagenstand hat sich um 317.606 K 67 h vermehrt, wovon auf zugeschriebene Zinsen 238.196 K 40 h und auf neue Einlagen 79.410 K 27 h entfallen. Im Grundpfandgeschäft wurde eine gewisse Zurückhaltung beobachtet, daher auch die Vermehrung der Grundpfanddarlehen nur 15.175 K 5 h beträgt. Dieses Vorgehen wurde durch die Erwägung veranlaßt, daß es im Interesse der Einleger ist, über einen größeren Stand an beweglichen Werten zu verfügen. Dem wurde durch eine Vergrößerung des Bestandes an Wertpapieren um 352.739 K 10 h entsprochen. Zur Einbringung einer Forderung wurden zwei Häuser in Algersdorf bei Graz erstanden, welche den Kaufschilling samt aufgewendeten Reparaturkosten in befriedigender Weise mit 4 75 % verzinsen. In einer Steuerangelegenheit ist ein erfreulicher Erfolg zu verzeichnen; es handelte sich um die Steuerfreiheit der Zinsen des 5 %igen Donauregulierungsanlehens, von dem die Sparkasse um 55.600 K besitzt. Die erste und zweite Instanz hatten entschieden, daß die Zinsen dieser Obligationen der Erwerbsteuer zu unterziehen seien. Eine Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof hatte zur Folge, daß die angefochtene Entscheidung als gesetzlich nicht begründet aufgehoben wurde; die Gebarung in den Hauptgeschäftszweigen weist folgende Zahlen auf: I. Forderungen: a) in Hypothekendarlehen 4.496.749 K 38 h; b) Gemeindedarlehen 529.295 K 69 h; c) Wechselarlehen 232.780 K; d) Zinsrückstände 54.546 K 96 h; e) Wertpapiere 1.237.751 K 70 h; f) Anlagen in laufender Rechnung 120.294 K 17 h; g) eigene Realitäten 38.618 K 40 h. II. Lasten: a) Einlagen samt zugeschriebenen Zinsen 6.340.963 K 2 h; b) voraus empfangene Zinsen 6499 K 70 h; c) Reservefond 383.150 K 29 h; d) Pensionsfonds 36.907 K 27 h; e) Geschäftsgewinn 44.567 K 98 h. Der Reservefond ergibt für den gesamten Einlagenstand einen Sicherheitskoeffizienten von 6 04 %, bezw. bei Einrechnung des Pensionsfonds einen solchen von 6 62 %. Die durchschnittliche Höhe einer Einlage beträgt 1095 K 35 h.

*** (Die Kasseneinbrecher beim Handelsmanne Zelac in vor dem Schwurgerichte in Zara.)** Montag am 8. d. M. begann vor dem Schwurgerichte in Zara die Verhandlung gegen den 29jährigen, in Triest geborenen Schlossergehilfen Franz Koren, dessen 20jährigen Bruder den Tagelöhner Karl Koren, deren Vater Weichenwächter in Triest ist, ferner gegen den 25jährigen Hafenarbeiter Jakob Jedrejčić aus Triest und gegen den Tagelöhner Alois Kavčić aus Gabrovice bei Komen. Sie dauerte bis Samstag den 13. d. M. nachts. Den Vorsitz führte Oberlandesgerichtsrat Salvi, die Anklage vertrat Staatsanwalt Varić, als Großverteidiger fungierten die dortigen Advokaten, Dr. Alacević und Dr. Ljubić. Vorgeladen waren 40 Zeugen, unter ihnen der k. k. Regierungsrat und Vorstand des Sicherheitsbureaus in Wien Moriz Stuckert, sein Kommissär Dr. Wahl, ferner Polizeirat Lauter aus Laibach und Polizeinspektor Tib aus Triest sowie verschiedene sonstige Zeugen aus Wien, Triest, Laibach, Zara, endlich als Kronzeuge der Sträfling der Strafanstalt in Stein an der Donau, der Agent Leopold Dunder aus Wien. — Wie bekannt, wurde in der Nacht auf den 18. Dezember 1907 im Spezereiwarengeschäft des Handelsmannes Zelac in Balvazorplazze ein frecher Kasseneinbruch verübt, bei dem die Einbrecher eine Beute von 8000 K machten. Auf dem Tatorte fand die Polizei in einer Wasserleitungsmuschel ein Stück abgebrannter Druckorte der Unfallversicherungsgesellschaft „Danubius“ und im Kontor, wo die Kasse stand, einen langen Schraubenzieher. Die anderen Einbruchswerkzeuge wurden nächst der Jakopijschen Barade an der Römermauer aufgefunden. Alle Nachforschungen nach dem Einbrecher blieben sowohl bei der hiesigen Polizei als auch bei auswärtigen Sicherheits-

behörden erfolglos. Schließlich neigten sich schon die Sicherheitsorgane der Ansicht zu, daß es niemals gelingen werde, die Täter zustande zu bringen. Da verriet Franz Koren, der am 18. Jänner 1908 in Wien in der Nordbahnstraße den Gastwirt Josef Meizner in einem Streite erstochen und wegen Totschlages eine fünfjährige Kerkerstrafe in der Strafanstalt Stein an der Donau zu verbüßen hatte, im Frühjahr v. J. seinem Zellengenossen Dunder, mehrere größere Diebstähle in Triest und den Kasseneinbruch bei Zelac in Laibach verübt zu haben. Der Verbrecherstolz hatte ihn nicht eher ruhen lassen, als bis er seinem Zellengenossen darlegte, daß er auch etwas geleistet habe und daher kein grüner Junge sei. Dunder, der auch seinen Verbrecherstolz in sich fühlte, plauderte das Geheimnis seines Zellengenossen aus. Die Wiener Polizeidirektion, die hievon sofort Kenntnis erhielt, verständigte von dem Geständnis Korens den Stadtmagistrat in Laibach, der die weitgehendsten Erhebungen einleitete. Koren und Dunder wurden in der Strafanstalt, eine Menge von Zeugen in Wien, Triest und in Laibach von der städtischen Polizei einvernommen. Das Belästigungsmaterial häufte sich immer mehr, so daß es in kurzer Zeit möglich war, auch die Komplizen des Kasseneinbrechers Koren, und zwar dessen Bruder Karl Koren und Jedrejčić auszuforschen. Der inzwischen am 28. März v. J. beim Baumeister Girolamo Mazzani in Zara verübte Kasseneinbruch brachte Licht in den Laibacher Kasseneinbruch. Nach der Sachlage und nach den gefundenen Einbruchswerkzeugen zu urteilen, waren die Täter die gleichen, die beim Handelsmanne Zelac in gehaust hatten. Als Täter wurden Karl Koren, Jakob Jedrejčić, Alois Kavčić und der Mechaniker Josef Arzan verhaftet. Die Einbrecher waren nicht vom Glücke begünstigt gewesen; auch hatte ihr Meister, Franz Koren, gefehlt. Sie bohrten die Kasse zu tief unter dem Treppenan, weshalb sie nicht zu dem darin aufbewahrten Betrage von über 7000 K gelangen konnten. Jetzt erklärte sich das Landesgericht in Zara als kompetent; was zur Folge hatte, daß auch das Landesgericht in Laibach die Untersuchungsakten über den Zelac'schen Diebstahl dorthin abtreten mußte. Der Sträfling Franz Koren wurde aus der Strafanstalt in Stein nach Zara überstellt. Im Monate Oktober brach er aus dem landesgerichtlichen Gefängnis aus, wurde aber kurz darauf durch einen Feldwächter in der Umgebung von Zara angehalten und verhaftet. Koren war wegen Krankmeldung in das im dritten Stockwerke des Gefängnisses befindliche Krankenzimmer abgeführt worden, wo er in einer Nacht zwei große Quadersteine ausbrach und sich mit Hilfe von angebundenen Leintüchern auf einen Vorsprung niederließ und von dort auf die Gasse sprang. Seine Flucht wurde erst morgens entdeckt. (Fortsetzung folgt.)

*** (Ein Messerheld.)** Der 24jährige Steinkohlenknecht Georg Dezan aus Zabutovje bei Rann ist ein äußerst gefährliches und exzessives Individuum, das der Polizei stets zu schaffen gibt. Als er Sonntag abends etwas angeheitert im Weinschank in der Schellenburggasse saß, zog er auf einmal sein Taschenmesser, dessen Klinge 8 Zentimeter lang und haarscharf geschliffen war, und suchte damit herum. Als ihn sein Kollege, ein Knecht, nicht aus dem Lokal zu bringen vermochte, bat er zwei im Gastlokale anwesende Soldaten des 17. Infanterieregiments um Hilfe. Als dann alle drei den Knecht über den Hof führten, schlug er immer noch mit dem Messer um sich, verletzte die beiden Soldaten und zerschchnitt seinem Kollegen den Kopf. Nun eilte der im Hause befindliche Offiziersdiener des Landwehrintanterieregiments Johann Butković zu Hilfe, erlitt aber von Dezan sofort einen solchen Messerschnitt, daß ihm die linke Wange in einer Länge von 10 Zentimetern bis zum Knochen durchgeschnitten wurde. Der Soldat erhielt auf der Zentralwachtstube einen Verband und ging ins Garnisonsspital ab. Dezan begab sich in den Stall, sperre die Tür ab und stellte eine Mistgabel davor. Die Sicherheitswachmänner, die ihn verhaften kamen, mußten vorerst die Stalltür aufbrechen. Dezan wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

*** (Verloren)** wurden: ein Brillantohrering, ein goldenes Armband, eine Nickeltaschenuhr, ferner mehrere Geldtäschchen mit Geldbeträgen von 3 bis 10 K.

Ein Winternachmittag.

Von A. C.

Zu Zeiten „als Großvater Großmutter nahm“ saß man an freien Wintertagen um den angenehm warmen, massigen Kachelofen und freute sich des lustigen Schneegestöbers da draußen oder bewunderte die Schneebäumen an den Fensterscheiben, doch wenige gab es, die sich an schönen Sonntagen hinauswagten, um in grimmer Kälte auf glatter Eisbahn dahinzugleiten oder etwa eine kostspielige Schlittenfahrt zu unternehmen.

Mit den Zeiten ändern sich die Menschen. Wenn auch heute allerdings noch ein Großteil der Menge jenen vorzeitlichen Standpunkt, im Winter sei es am besten beim Ofen, einnimmt, so gibt es doch schon viele, die vor Schnee und Kälte nicht zurückschrecken und aus den dumpfen Städten, aus den düsteren Stuben hinauswollen, hinaus aus der nebligen Tiefe in den Glanz des Winters, um einerseits mit vollen Zügen die Hehre der Natur zu bewundern, andererseits ihren Körper im gefunden Sporte zu stählen.

Wer unsere, uns im Sommer lieb gewordenen Berge auch im Winter besucht, sei es nun als Rodler oder

Skifahrer, dem wird die weiße blizende Schneedecke nicht mehr ein Frösteln verursachen und immer wieder wird es ihn hinausziehen, um im körperstärkenden Sporte die Pracht der Berge und Täler im winterlichen Gewande zu bewundern.

Drum hinaus, ihr Philister, aus dem Dunkel und hinaus auf die schimmernden Höhen!

Als Rodler will ich heute einen Nachmittagsausflug in Kürze wiederzugeben versuchen.

Als Rodler? Schon sehe ich bei diesem Worte Gewitterblitze im Gehirne manchen Lesers aufleuchten. „Natürlich, noch schreiben muß man darüber, wo man tagtäglich nur von Rodelfällen liest“, so brummt es hinter den Gewitterwolken. Darauf will ich den als Rodlerkapazität maßgebenden Dr. Adolf Rziha sprechen lassen: „Dennoch werden die Schwierigkeiten noch vielfach unterschätzt, was zur Folge hat, daß unerfahrene Anfänger und leichtsinnige Fahrer überhaupt diesem jungen Wintersport ganz überflüssigerweise eine verhältnismäßig große Unfallsziffer aufgehaßt haben.“

Doch getrost, die Bahn, die ich heute besuche und von der diese Zeilen erwähnen, ist nicht so „schrecklich“ gefährlich — allerdings ist es nicht ausgeschlossen, daß man sich, über den Teppich seines Zimmers stolpernd, auch das Genick brechen kann und der Anfänger möge von dieser Partie absehen, ganz besonders, wenn er nicht die entsprechende Ausrüstung aufzuweisen vermag. (Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Literatur.

**** (Deutsche Bühne.)** Vor ausverkauftem Hause fand gestern die Erstaufführung von Puccinis Musikdrama „Madame Butterfly“ mit großem, durchgreifendem Erfolge statt. Die prachtvolle Leistung des Orchesters vereinigte sich mit den Darbietungen von Fräulein Rosa Wagshal in der Titelrolle sowie den anderen Solisten und dem Szenischen zu einem harmonischen Ganzen von mächtigem Eindrud. Das Publikum drückte seine Anerkennung durch begeisterte Beifallsstürme aus und ehrte Fräulein Wagshal, Herrn Jöchel sowie die anderen Hauptkräfte, die Herren Kapellmeister Prem-Müller, Theo Werner, der in wahrhaft künstlerischer Art die Spielleitung besorgte und einen prächtigen Vorbeerfranz erhielt, und Herrn Theaterdirektor Wolf durch ungezählte Hervorrufe. — Ein ausführlicher Bericht über den genutzreichen Abend folgt.

**** (Philharmonische Gesellschaft.)** Die vierte und letzte der genutzreichen Kammermusikaufführungen, welche in dieser Konzertsaison sich eines ansehnlichen Besuches erfreuten und von großem Erfolge begleitet waren, findet den 21. März, abends halb 8 Uhr, im großen Saale der Tonhalle statt. Als Novität wird das Klavierquintett op. 18 in E-moll von Georg Schumann aufgeführt. Bekanntlich wurde sein Klaviertrio vor einigen Jahren vom Publikum sehr günstig aufgenommen. Den Klavierpart hat die vortreffliche Pianistin Fräulein Valentine Karinger übernommen, ferner wirkt die Opernsängerin Frau Irma Senberk mit, welche mehrere Lieder vortragen wird. Die Künstlerin zählt zu den Lieblingen des Theaterpublikums. Die Klavierbegleitung soll die Gesangslehrerin Frau Julie Mancio aus Wien übernehmen, bei der Frau Senberk Unterricht genöß. Die Vortragsordnung er-

— **(Die Publikationen der „Slovenska Solsta Matica“)** werden soeben versendet. Es sind dies: 1.) Pedagoški Letopis, 8. Band, redigiert von H. Schreiner und Dr. Josef Lominsek. 2.) Nazorni nauk, 2. Teil, für das zweite und dritte Schuljahr, redigiert von H. Schreiner und Dr. Franz Flešič. 3.) Sola in dom s posebnim ozirom na roditeljske večere von Dragotin Pribil, redigiert von Dr. Franz Flešič. 4.) Prosto spise v ljudski soli von M. Lichtenwallner, 1. Heft, redigiert von Dr. J. Bezjak. 5.) Skrivnost radioaktivnosti von Dr. Franz Cadež, redigiert von H. Schreiner und Dr. J. Bezjak.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die Balkanfragen.

Belgrad, 15. März. Die serbische Antwort auf die österreichisch-ungarische Note vom 6. d. wird in diplomatischen Kreisen einstimmig verurteilt und es wird das größte Erstaunen über sie ausgesprochen, da sie im krassen Widerspruch zu den bisherigen Äußerungen der serbischen Minister steht, deren Sprache ein wirkliches Entgegenkommen gegen Österreich-Ungarn erhoffen ließ. Auch von russischer Seite soll Serbien geraten worden sein, der österreichisch-ungarischen Note gegenüber eine sehr konziliante Haltung einzunehmen. — In serbischen Kreisen herrscht über die serbische Antwort freudige Genugtuung, da sie als ein männliches Wort beurteilt wird, durch das die serbische Regierung den Standpunkt Serbiens in klarer Weise präziserte. — Das Blatt „Politika“ jagt: Die Wiener und Budapester Zeitungen, welche auf Grund der Haltung der serbischen Presse vorausgesehen haben, daß die serbische Antwort so ausfallen werde, berichten, daß die österreichisch-ungarische Regierung einen Schritt in Belgrad unter-

nehmen werde, und zwar in viel schärferer Form. Möge sie es tun. Sie kann uns, wenn sie will, auch ein Ultimatum senden.

Belgrad, 15. März. Heute mittags stattete der Ministerpräsident Novaković dem Grafen Forgach einen längeren Besuch ab. Hierbei kam es zu einer ernstlichen Aussprache über den Charakter der serbischen Antwort.

Budapest, 16. März. Der „Pester Lloyd“ kommentiert die serbische Antwortnote folgendermaßen: Der politische Teil der Note ist durchaus unbefriedigend, weil er auf bestimmte Fragen keine bestimmte Antworten gibt. Serbien stellt Österreich-Ungarn neuerlich auf eine Geduldprobe durch die ausweichende Berufung auf die Zirkularnote vom 10. d. M., deren Inhalt hier als unzureichend bezeichnet wurde. Damit ist allein schon erwiesen, auf welcher Seite das Recht zu suchen ist und auf welcher Seite die anmaßenden Präzedenzien und Friedensstörungen sich kundgeben. Was die handelspolitischen Bemerkungen in der Note betrifft, so werden sie den Gegenstand von Beratungen der beiden Regierungen sein, welche Antwort darauf an Serbien erteilt werden soll.

Konstantinopel, 15. März. Das Blatt „Sabah“ meldet: Das Kommissariat in Sofia teilt der Pforte mit, daß nach in Bulgarien zirkulierenden Gerüchten Serbien einen Einfall in den Sandschak Novibazar plane und fügt bei, daß es nötig sei, für alle Eventualitäten genügende Kräfte in der Nähe zu halten. Die Serben, wegen Bosnien verweisend, richten ihre Augen nach dem Sandschak, rüsten und konzentrieren Truppen. Andererseits habe Rußland den Vorschlag gemacht oder werde ihn machen, daß der nördliche Teil des Sandschaks für eine Million Pfund Serbien überlassen werde.

Belgrad, 15. März. Minister des Äußern Milovanović erteilte dem Gesandten in Konstantinopel den Auftrag, auf der Pforte in energischster Weise die verbreiteten Gerüchte über die Absicht Serbiens, in den Sandschak Novibazar einzufallen, zu dementieren. Der Gesandte wurde beauftragt, zu erklären, daß Serbien an solche Abenteuer nicht einmal denke.

London, 15. März. Die „Times“ sagen, wenn die Staatsmänner in Österreich-Ungarn und die kleinen Nachbarn im Südosten aufrichtig den Frieden wünschen, so werden sie sich beeilen, alle kleinen Rücksichten beiseite zu lassen und die Verhandlungen offener und weniger eifersüchtig zu führen als bisher. „Daily Graphic“ meint, es sei nur natürlich, wenn man in Wien die serbischen Rüstungen als unerträgliche Provokationen empfinde. Wenn Serbien die Katastrophe beschleunige, werde es sich die Sympathien ganz Europas verschern.

Sofia, 15. März. Die bulgarische Regierung hat aus Petersburg die offizielle Verständigung erhalten, daß mit dem Minister des Äußern Nisafat-Pascha eine volle Einigung über die bulgarische Frage in folgendem Sinne erzielt wurde: 1.) Die Türkei akzeptiert 125 Millionen als Entschädigung seitens Bulgariens. 2.) Von dieser Summe wird vor allem die orientalische Eisenbahn für die ostrumelische Strecke entschädigt werden, und zwar auf der zwischen Ljapčev und der Pforte vereinbarten Basis. 3.) Rußland wird so viele Annuitäten der türkischen Kriegsschuld streichen, als nötig sind, um kapitalisiert mit 5 Prozent die Summe von 125 Millionen zu erhalten. — Weitere Details sind noch ausständig.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. März. In fortgesetzter Debatte über die Rekrutenvorlage sprechen sich die Abg. Jesser, Schachinger, Graf Sternberg und Lang für die Notwendigkeit der Votierung des Rekrutenkontingentes aus, insbesondere mit Rücksicht auf die auswärtige Lage. — Abg. Jesser verwahrt sich entschieden gegen militärische Konzessionen an Ungarn. — Die Abg. Seib und Seebeney betonen unter Ablehnung der Rekrutenvorlage ihre prinzipielle Gegnerschaft gegen das bestehende Militärsystem, auch bei mangelndem Vertrauen gegen die gegenwärtige Regierung. Beide verwahren sich gegen die Herausbeschöpfung einer Kriegsgefahr. — Abg. Trylowski klagt über die Mißhandlung der ruthenischen Soldaten. Er erwähnt, ein Unteroffizier hätte ihm erzählt, daß während des bosnischen Feldzuges die österreichischen Soldaten ihre Bajonette glühend machten und sie in den Leib der gefangenen Bosniaken bohrten. Landesverteidigungsminister v. Georgi schlägt mit der Hand auf das Pult und ruft: „Das sind Ammenmärchen! Ich lasse mir so etwas nicht gefallen.“ — Nach Beendigung der Rede Trylowskis erhebt sich der Landesverteidigungsminister v. Georgi zu einer kurzen Erklärung, in der er sich entschieden gegen derartige Ammenmärchen verwahrt und betont, daß er die Armee in solcher Weise nicht angreifen lasse. „Ein österreichischer Soldat“, sagt der Minister, „ist eines solchen Vorgehens, wie es Abg. Trylowski erwähnt hat, niemals fähig.“ (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.) Der Minister bat gleichzeitig um Entschuldigung, wenn er sich gegen die Hausordnung verstoßen habe, indem er sich zu einem Zwischenruf habe hinreißen lassen. Aber man müsse sich in seine Lage versetzen und werde begreifen, daß er nicht ruhig solche Anschuldigungen hinnehmen könne. — Schluß der Sitzung um halb 10 Uhr. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr vormittags.

Triest, 15. März. Gestern fand hier die konstituierende Generalversammlung des neugegründeten Vereines der südslawischen Eisenbahnbeamten statt, an der auch Vertreter der böhmischen und polnischen Eisenbahnbeamtenvereine teilnahmen. Zugleich wurde in dieser Versammlung beschlossen, mit den bestehenden einschlägigen böhmischen und polnischen Vereinen zwecks Beitrittes zu einem in nächster Zeit zu gründenden Verbands der Vereine slawischer Eisenbahnbeamten in Verhandlung zu treten.

Salzburg, 15. März. Unter dem Vorsitze des Kardinals Fürstbischofs Dr. Katschthaler fand die diesjährige Generalversammlung des Vereines zur Gründung einer katholischen Universität in Salzburg statt. Dem Tätigkeitsberichte ist zu entnehmen, daß das Gesamtvermögen mit 31. Dezember v. J. 3,154,477 K betrug. Zum Schluß dankte Kardinal Fürstbischof Dr. Katschthaler allen Rednern und Teilnehmern und forderte zur eifrigen Arbeit behufs Erreichung des Vereinszweckes auf.

Rom, 15. März mittags. Bisher sind die Ergebnisse von 67 Stichwahlen bekannt. Gewählt wurden 49 konstitutionelle Abgeordnete, und zwar 34 Ministerielle, 10 Radikale, 2 Katholiken und 3 Abgeordnete der konstitutionellen Opposition, ferner 6 Republikaner, 11 Sozialdemokraten und ein Christlichsozialer. Der Unterstaatssekretär im Ministerium für Posten und Telegraphen, Verditti, wurde nicht wiedergewählt. In Besprechung der Stichwahlergebnisse sagt „Popolo Romano“: Das Ergebnis hätte ein besseres sein können, aber es war ziemlich gut für die Konstitutionellen. Das Ministerium wird in der neuen Kammer 350 bis 360 ministerielle Deputierte vorfinden.

Petersburg, 15. März. Ein Konsilium von Ärzten stellte beim Ministerpräsidenten Stolypin eine Lungenentzündung fest. Der Minister hatte gestern 39 Grad Fieber.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gutachten des Herrn Dr. R. Rosenthal, Anstaltsleiter des Sanatoriums „Heding“

Wien.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Endesgefertigter bestätigt gerne, daß er in hiesiger Anstalt bei Anämischen und Refonvaleszenten mit bestem Erfolge von Ihrem Serravallo's China-Wein mit Eisen Gebrauch gemacht hat.

Wien, 11. November 1907.

(364)

Dr. Rosenthal.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 90.

Par.

V torek, dne 16. marca 1909:

Na korist gospodn kapelniku H. Benišku:

Onjegin.

Velika opera v treh dejanjih (7 slikah). Po romanu A. S. Puškina. Uglasbil J. Čajkovskij.

Zacetek ob pol 8.

Konec po 10.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 13. und 14. März. Della Grazie, Schriftstellerin; von Küßwetter, f. l. Konzipist; Bedacht, Jng.; Burian, Speiser, Szabáth, Ritter, Schwarz, Kolb, Stich, Sangl, Sella, Adler, Eisinger, Gottesmann, Weißer, Waldmann, Wagner, Meyer, Herrmann, Köppler, Palme, Berg, Kfste.; Rejebli samt Frau, Fabrikant, Wien. — v. Böll f. Schwester, Priv., Rudolfs-vert. — Waris, Jngles, Beante; Sellhan, f. l. Richter, Lichtwald. — Trappen, Dir., Apling. — Stern, Kfm.; Baron Molitansky, Priv.; Wienerth, Inspektor, Graz. — Trombetta, Architekt, Görz. — Gerzoli, Trenc, Tamburini, Kfste., Udine. — Kraus, Kfm., Prag. — Schaffer, Kfm., Sittich. — Guttmann, Jng., Gälli. — Liebig, Dvorčak, Kfste., Klagenfurt. — Richhöfen, Kfm., Berlin. — Novosjod, f. l. Schiffseutnant, Triest. — Dell Moro, Dir., Villach. — Oberhammer, Kfm., Reichenberg. — Wolfshainz, Kfm., Nürnberg.

Verstorbene.

Am 13. März. Franziska Cernivec, Schülerin, 19 J., Herrengasse 10, Tuberkulose. — Franziska Bevec, Private, 82 J., Karlsbaderstraße 2, Bronchitis. — Johann Marincic, Gießer, 40 J., Sparglstraße 12, Carcinoma.
Am 14. März. Rosina Novat, Dienstmammschöchter, 7 Tage, Kirchengasse 25, Ceclampsie.
Am 15. März. Maria Bukovnik, Schneiderstöchter, 8 Mon., Rathausplatz 9, Krämpfe.

Im Zivilspitale:

Am 11. März. Josef Dal Molni, Arbeiter, 18 J., Tubercul. pulm.
Am 12. März. Michael Cernivec, Polizeiagent d. N., 58 J., Appendicitis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederföhlungen binnen 24 St. in Millimetern
15.	2 U. N.	718.2	3.4	SW. schwach	Regen	
	9 U. N.	718.1	6.2	SW. stark	teilw. bew.	
16.	7 U. N.	722.2	2.8	SW. mäßig	bewölkt	3.6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3.8°, Normal 3.5°.

Wettervorhersage für den 16. März: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübes Wetter, mäßige Winde, kühl, unbeständig; für das Küstenland: veränderlich, lebhaft, milde, unbeständig.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

März	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag) in mm	Ende der Auf- zeichnungen h m	Instrument
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
Triest:							
13.		00 31 17	---	---	01 15 23 (4.5)	02 38	E
13.	10.000	15 42 12	---	---	15 57 27 (11.2)	17 12	E
Samburg:							
13.	9000	15 41 23	15 51 37	16 06	---	---	W
Tiflis:							
13.	8200	00 30	---	---	---	---	Z
13.	8.50	15 41	---	---	---	---	Z

Bebenberichte: ** Am 10. März gegen 19 Uhr 15 Min. und 19 Uhr 30 Min. Erdstöße IV. bis V. Grades in Messina. — Am 11. März gegen 2 Uhr starker und gegen 9 Uhr 30 Min. mittelstarker Erdstoß in Messina; gegen 13 Uhr 45 Min. Aufzeichnungen in Mineo und Catania.
Bodenunruhe: *** Am 16. März am 12-Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel «sehr schwach», am 4-Sekundenpendel «schwach».

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Chilvert, V = Mikroskopisch Vicentini, W = Webers-Pendel.
** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.
*** Die Bodenunruhe wird in obigen Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe an allen Beben.

Rohitscher „Styriaquelle“

Heilwasser gegen

Magengeschwüre und -Krämpfe, Brightsche Nierenentzündung, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe, Magen- und Darmkatarrhe, Vorzügliche Harnsaure Diathese, Heilerfolge! (934) 3-1 **Ärztlich empfohlen!**

Leopolds Kalender- und Zeitungskatalog. Buntlich wie in jedem Jahre ist auch heuer wieder der Kalender- und Zeitungskatalog der bekannten Annoncenexpedition Julius Leopold erschienen. — Der Katalog bietet manche Neuerung, welche gewiß mit Freuden begrüßt werden dürfte. Um der Bequemlichkeit seiner Inserenten zu dienen, hat Herr Leopold seinem Kataloge nebst zahlreichen, im kaufmännischen Leben nützlichen Winken auch einen Vormerkkalender, ferner postalische Mitteilungen, Zinstabellen, Wissenswerthes über Bosnien und die Herzegovina, übersichtliche Verzeichnisse der ungarländischen und österreichischen Zeitungen u. s. w. beigegeben. Jeder Inserent wird zweifellos irgend etwas in diesem Katalog finden, was ihn zur Aufbewahrung und gelegentlichen Benützung desselben veranlassen wird. Eine geschäftliche Verbindung mit der Firma Leopold, Budapest, Erzebet-Str. 41, wird sich stets vorteilhaft erweisen, denn die absolut lautere Solidität derselben ist längst anerkannt und gewürdigt worden. Die zahlreichen glänzenden Vertrauensbeweise, welche die Kunden Herrn Julius Leopold stets darbringen, liefern einen eloquenten Beweis für die Realität des Unternehmens, welches in der Kaufmannswelt einen gut klingenden Namen besitzt und auf einer Basis ruht, die so fest und solid ist, daß sie nicht erschüttert werden kann. Wir empfehlen den neuen Katalog allen Interessenten aufs angelegentlichste und glauben ihn am besten damit zu würdigen, wenn wir sagen, daß er an seiner Spitze füglich das Motto tragen könnte: «Wer vielen etwas bringt, wird manchem etwas bringen!» (939 a)

Wir machen unsere Leser auf die heutige Annonce „Diana-Seife“ von Apotheker Erenyi, Budapest, aufmerksam. (882 a)

Dem Wunsche vieler unserer Leser Rechnung tragend, haben wir noch einen kleinen Posten unserer mit so großem Beifall aufgenommenen vorjährigen Weihnachtbücher übernommen, den wir unseren Abonnenten, freilich nur so lange dieser Vorrat noch reicht, zum alten Vorzugspreis abgeben. Die Bücher sind vorzüglich ausgestattet, mit guten Illustrationen, elegant in zwei Geschenkbände gebunden und eignen sich vorzüglich zu jederlei Geschenkzwecken, und auch für die eigene Bibliothek. Die Werke liegen zur Ansicht in unserer Buchhandlung auf.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 15. März 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen', 'Andere öffentl. Anleihen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Aktien', 'Industrieunternehmen', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 61. Dienstag den 16. März 1909.

(968) 3-1 Kundmachung. Bei dem k. k. adeligen Fräuleinstifte in Krain gelangt ein Platz mit dem Jahresbezüge von 630 Kronen zur Befehung. Nach Artikel IV der Statuten des Krainer adeligen Fräuleinstiftes...

(966) 3-1 Konkursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Radomlje gelangt die erledigte Lehrer- und Leiterstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen und mit der Naturalwohnung zur definitiven Befehung. Die vorschriftsmäßig instruierten Bewerbungssuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis 15. April 1909 hieramts einzubringen.

(976) 3-1 Firm. 236 Gen. IV. 74/8 Razglas. Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi: Mlekarska zadruga v St. Juriju pri Kranju registr. zadruga z omejeno zavezo, da je pripravljali odbor v svoji seji dne 14. januarja 1909...

(931) C. II. 16/9 Oklic. Zoper Matija Rojc iz Trpčan, katterega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ilir. Bistrici po Francetu Milostniku iz Ilir. Bistrice tožba zaradi pripoznanja zastaranja in izbrisnega dovoljenja s prip. Na podstavi tožbe se je narok za ustno sporno razpravo določil na dan 29. sušca 1909, dopoldne ob 9. uri, pri podpisani sodnji v sobi št. 6.

stroške, dokler se ta ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja Ilirska Bistrica, odd. II., dne 8. sušca 1909. (942) S 4/8 95 K. K. Oklic. Prodaja hiše prikladne za trgovino v Trebnjem. Dne 5. aprila, ob 10. uri dopoldne, vršila se bo pri spodaj navedeni c. kr. okrajni sodnji prostovoljna dražba v konkurzu zapuščine Jakoba Petrovčiča v Trebnjem...

16 h v svojo plačilno obljubo; istotako vstopi v najemno pogodbo z dne 26. svečana 1908. Ostalo izkupilo hiše in izkupilo ostalih zemljišč je v enem mesecu s 6% obrestmi od dneva dražbe plačati na roke upravitelja mase. Dražbene pogoje si vsakdo vpogleda ob navadnih urah pri sodnji ali pri upravitelju mase c. kr. notarju v Trebnjem dr. Andreju Kuharju. C. kr. okrajno sodišče Trebnje, odd. I., dne 26. februarja 1909. (977) Firm. 279 Rg. A. I. 50/5. Löschung einer Firma. Gelöscht wurde im Register, Abt. A.: Laibach, Josef Spiegl, Gemischtwarenhandel. Infolge Geschäftsauflösung. R. k. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III, am 13. März 1909. (974) Firm. 253 Gen. I. 36/21 Razglas. Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi: Društvo komisijonarjev v Ljubljani reg. zadr. z omejenim poroštvo da so iz načelnštva izstopili Martin Rozman, Mohor Leban, Martin Zupančič in Filip Smrekar, in vsled volitve pri občnem zboru dne 23. januarja 1909 vstopili: Janez Kveder št. 9, Matevž Bučar št. 7, Fran Sterle št. 8, Nace Habič št. 27. Načelnik je sedaj: Janez Kveder št. 9, namestnik istega: Fran Sterle št. 8, blagajnik: Fran Bregar št. 20. C. kr. dež. kot trg. sodnja v Ljubljani, odd. III., dne 12. marca 1909.